J. G. Seume Passagen

Peter Winterhoff-Spurk

Federico

Commissario Amati, Friedrich der Staufer und ein Falke klären zwei Morde in Bari

Ich danke für wertvolles Feedback,
wichtige Anregungen und gute Gestaltung:
Meiner Frau, Dipl. Psych. Claudia Spurk,
Dr. Rainer Sandweg sowie Markus Dawo
vom Conte Verlag.

Das Format dieses Buches entspricht dem der Bücher,
die J. G. Seume auf seiner Wanderung nach Syrakus in seinem
Tornister mit sich führte.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-9825878-3-7

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags
unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Produktsicherheit gemäß GPSR (General Product Safety Regulation):
Dieses Produkt entspricht den Anforderungen der Verordnung (EU)
2023/988 über die allgemeine Produktsicherheit. Bei Fragen oder
Hinweisen zu Produktsicherheitsaspekten kontaktieren Sie uns bitte
über die angegebenen Kontaktdaten.

Erste Auflage, 2026

© 2026 beim Verlag J.G. Seume
Petersbergstraße 58, 66119 Saarbrücken

www.seume-verlag.de

Kontakt GPSR: mail@seume-verlag.de

Layout und Satz: Markus Dawo, Conte, St. Ingbert
Druck und Herstellung: Conte, St.Ingbert

Inhalt

Vorwort 7

Lunedi 11
Martedi 49
Mercoledi 94
Giovedi 121
Venerdi 125
Sabato 165
Domenica 186

Sprichwörter 189

Vorwort

Was Sie nicht erwarten dürfen:
Kindesmissbrauch,
gefolterte Opfer,
psychopathische Mörder,
Vergewaltigungen,
subdepressive Kommissare,
Beziehungsprobleme,
Alkoholiker,
korrupte Vorgesetzte,
deprimierende Vorstädte,
schwedisches Wetter
… und dass die Bösen ungestraft davonkommen.

Was Sie stattdessen erwartet:
Apulien,
Pasta,
Olivenöl,
Geschichte,
Freundschaften,
Liebe,
das Castel del Monte,
ein Wasserbett,
Operntexte,
italienische Sonne
… sowie ein ordentliches Happy End.

Sie lernen Sie diese Personen kennen:

Federico Amati Commissario bei der Polizei von Bari; stammt väterlicherseits von normannischen Vorfahren ab, die mit Wilhelm von Hauteville um 1035 nach Italien gekommen waren. Ältester Sohn von Sophia Amati, einer pensionierten Geschichtslehrerin.

Sophia Amati Ehemalige Schulleiterin, Mutter von Federico und Ruggero, leitet den ›Tugend- und Kulturverein Federico Ruggero di Hohenstaufen zu Bari‹.

Ruggero Amati Zweiter Sohn von Sophia Amati, der Rebell der Familie, angeblich liiert mit der örtlichen Filiale der Ehrenwerten Gesellschaft.

Bianca Lancia Agrarwissenschaftlerin, betreibt ökologischen Agrotourismus auf der alten Masseria Federico Ruggero di Hohenstaufen ihrer Familie bei Fasano.

Taddeo Lancia Vater von Bianca, knorrig wie ein alter Olivenbaum, hört nichts, sieht nichts und weiß nichts, weil er sich lieber mit seinem Falken beschäftigt.

Avvocato Gaetano Della Notte Zwielichtiger Notar mit auberginefarbenem Anzug und kurzem, öligem Auftritt.

Violetta Della Notte Ehefrau des Notario, liebt Opern, Elektrogeräte und neigt zu Kreislaufschwäche.

Gennaro Eloquentia Von Neapel nach Bari versetzter Polizist, Mitarbeiter von Federico Amati, macht seinen Namen alle Ehre.

Dottore Angelo Consoli Polizeiarzt in Bari, stammt aus Norditalien und ist dennoch mit dem Commissario befreundet.

Louis Charles Franzose, Direktor der Filiale der Banque d'Anjou in Bari, befasst sich intensiv mit Grundstückskäufen in Apulien.

Cristina Carino Gesundheitsbewusste Journalistin beim Corriere della Sera.

Bernardette Vergine Französin, Sekretärin des Bankdirektors Charles, ist bei Nonnen aufgewachsen.

Die Mitglieder des ›Tugend- und Kulturvereins Federico Ruggero di Hohenstaufen zu Bari‹.

Signorina Romana, eine pensionierte Lateinlehrerin.
Signora Contatora, eine vormalige Mathematiklehrerin.
Signora Lotta, eine ehemalige Sportlehrerin.
Signorina Canta, eine pensionierte Musiklehrerin.
Signorina Artista, Lehrerin für Kunst.
Signora Francesca, noch berufstätige Englischlehrerin.
Signorina Di Avolo, frühere Religionslehrerin.
Signora Delicatezza, ehemalige Handarbeitslehrerin.

Don Donato, der Prior der Basilika San Nicola, hat eine grandiose Idee.

San Nicola Schutzpatron von Bari und Lothringen, der Seefahrer, Binnenschiffer, Kaufleute, Rechtsanwälte, Apotheker, Bäcker, Getreidehändler, Drescher, Pfandleiher, Juristen, Apotheker, Schneider, Küfer, Fuhrleute, Salzsieder, Schüler, Studenten, Pilger, Reisenden, Liebenden, Gebärenden, Alten, Ministranten, Kinder, Diebe, Gefängniswärter, Metzger, Prostituierten, Gefangenen, bekannt für allerlei Wunder an Kindern, Jungfrauen, Seeleuten und enger Vertrauter des Commissario.

Federico Ruggero di Hohenstaufen
Friedrich der II., 1194-1250, römisch-deutscher Kaiser, König von Sizilien und Jerusalem, stupor mundi, das Staunen der Welt.

Und einen geheimnisvollen Falken seines Namens, der den Fall beenden wird.

Bis auf San Nicola und Federico Ruggero di Hohenstaufen sind alle Namen und Personen frei erfunden. Übersetzungen italienischer Sprichworte finden sich im Anhang.

Lunedi

1

Es war still im Keller der Masseria. Nur das Blut tropfte auf den Boden.

Der Tote lag auf dem Rücken, am Fuß der steilen Treppe, Kopf nach unten, unnatürlich zur Seite gedreht. Kopf und Oberkörper troffen von Öl. Der Schädel war eingeschlagen, das Gesicht zerkratzt. In der geöffneten Hand einige Vogelfedern. Leere Augenhöhlen ließen den Eindruck entstehen, er schaue überrascht auf die neben seiner Gehirnmasse liegenden Glasscherben.

Federico Amati, Commissario bei der Kriminalpolizei von Bari, kniete bei dem Leichnam. »Der erste Gedanke«, dachte er, »der erste Gedanke entscheidet den Fall. Es ist wie bei einem Buch. Entweder Du triffst den Punkt oder Du musst neu anfangen.« So flüsterte er in die Stille hinein:

»Unsere Absicht ist, sichtbar zu machen, die Dinge, so wie sie sind.«.

»Kein schlechter Anfang«, setzte er seinen Gedanken fort, »mit diesem Satz hat Friedrich II. vor rund tausend Jahren sein Buch über die Falknerei eingeleitet.« Der Commissario war Anfang 40, groß, blond und hatte blaue Augen. Seine Mutter, vormals Geschichtslehrerin am Liceo Federico II di Svevia, meinte, bei ihm zeige sich das genetische Erbe der Staufer. Und er war offen,

gradlinig und direkt. Leicht war das nicht in einem Land, in dem seit Jahrhunderten das Sprichwort galt: »Nur ein Stummer, Tauber und Blinder lebt 100 Jahre.«

Er richtete sich auf und wandte sich an den neben ihm stehenden alten Mann. »Wie haben Sie ihn gefunden, Signore Lancia?«

Taddeo Lancia, der knorrige Besitzer der Masseria, sah ihn mit einem kaum merkbaren Lächeln an. »Tot, Commissario.« Mit einem Blick nach oben, zur Kellertür fuhr er fort: »Aber da Sie schon Federicos Falkenbuch zitieren: Ich war genau da, bei Federico, im Turm. Als ich einen Schrei hörte, sah ich in den Hof. Da war nichts. Sicherheitshalber stieg ich die Treppe hinunter, was in meinem Alter ja nicht mehr so schnell geht. Im Hof habe ich mich über die offene Kellertür gewundert. Bin hingegangen, habe hinunter geguckt und den leblosen Körper am Fuß der Treppe gesehen.«

»Normalerweise ist die Tür geschlossen«, setzte eine weibliche Stimme die Ausführungen des alten Mannes fort. »Wir müssen den Staub und das Ungeziefer fernhalten.«

Federico wandte sich um, eine junge Frau in Jeans und weißer Bluse stieg die Treppe hinab. Ihr langes, dunkles Haar floss im Gegenlicht um ein offenes, sympathisches Gesicht. Unten angekommen, gab sie ihm die Hand, eine schöne, warme Hand mit einem festen Händedruck. »Ich bin Bianca Lancia«, fuhr sie mit einem angewiderten Blick auf den Toten fort, »und versuche, zusammen mit meinem Vater aus unserer alten Masseria einen agrotouristischen Betrieb zu machen. Und jetzt das! Es ist entsetzlich!«

»Bianca Lancia«, dachte Federico, »das darf doch nicht wahr sein. Sie heißt wie die Geliebte von Federico!« Er

sah sie mit Interesse an. So, wie sie die Treppe heruntergekommen war, machte sie ihrem Vornamen alle Ehre. Aber ein wenig zu kühl war ihr Auftritt schon für die Situation. Immerhin lag ein Toter zu ihren Füßen. Federico begrüßte sie: »Was für eine Verpflichtung, Signorina, ihr Vorname. Die Weiße, die Strahlende, die Reine. Und ich hoffe, auch zutreffend!«.

Nun war es der Alte, der die Rede seiner Tochter trocken fortführte: »Das ist auch nötig, wenn man Öl herstellt, Commissario. Und nicht der Mist, der in den Supermärkten verkauft wird! Hier unten machen wir es so, wie es in Apulien seit Jahrhunderten gemacht wird. Wir zerquetschen das Fruchtfleisch in der Mühle, füllen es in die Körbe und legen die dann in die Presse. Die erste Pressung kommt ohne Druck aus, das Gewicht der Körbe setzt das Öl frei. Dann wird die Presse angezogen. Öl und Fruchtsaft werden getrennt. Das Öl kommt in diese großen Krüge und wird so lange dekantiert, bis sich alle Schwebstoffe abgesetzt haben. Das kann schon mal zwei Monate dauern. Dann erst füllen wir es auf Flaschen.« Er unterbrach seine Erklärungen und sah den Commissario ernst an: »Aber was rede ich da? Glauben Sie mir, ich weiß wirklich nicht, was hier passiert ist. So einen Tod wünscht man nicht einmal seinen Feinden.« Und nachdenklich fügte er hinzu: »Vielleicht war es Federico …«

»Federico? Wen meinen Sie damit, Signore Lancia?«, wollte Federico den Redefluss des Alten weiter anregen. Erneut übernahm die Tochter. Mit einem Lächeln zu ihrem Vater hin sagte sie schnell: »Unsere Masseria hat eine besondere Beziehung zum Stauferkaiser Friedrich II. Nach einer Legende soll der sich bei einer Falkenjagd

in dieser Gegend verirrt haben. Sein Lieblingsfalke habe ihm den Weg zu dieser Masseria gewiesen, wo er freundlich aufgenommen wurde. Seitdem darf sie sich Masseria Federico Ruggero di Hohenstaufen nennen und einen Falken im Wappen führen. Der Falke, so sagt man, schützt Haus und Bewohner. Deswegen heißt unser Schutzfalke Federico.«

Sie bat ihren Vater: »Hast Du mal ein Messer, Paparino?« Der fischte sein altes Rebmesser aus der Hosentasche und gab es ihr. Bianca nahm eine der schweren Olivenölflaschen aus einem Regal und hielt sie dem Commissario hin: »Sehen Sie? Der Falke ist auch auf dem Etikett zu sehen.« Sie zerschnitt die Versiegelung, öffnete die Flasche und ließ ein wenig Öl über ihre schlanken Finger laufen. »Probieren Sie einmal, Commissario, sie werden in ganz Apulien kein besseres Öl finden!« Sie platzierte die Ölflasche und das Rebmesser dekorativ auf einem alten Steintisch.

Federico war irritiert. Die Frau gefiel ihm. Ihre braunen Augen und ihr voller Mund deuteten Sinnlichkeit an, eine zart gebogene Nase gab dem Gesicht einen Hauch von Disharmonie. Er spürte, wie er errötete, und verfluchte einmal mehr seine helle Haut. »Danke, Signorina Lancia, vielleicht später einmal. Haben Sie den Mann gefunden?« »Nein, das war mein Vater. Ich war im Haus. Aber ich habe die Polizei gerufen.«

Bevor Federico weiter fragen konnte, fuhr ein Auto auf den Hof und bremste scharf. Eine Autotür schlug zu und kurz darauf betrat ein uniformierter Polizist die Frantoia: Der Assistente Gennaro Eloquentia.